

Japanischer Aufbruch

Es ist schon ein seltsames Gefühl, wenn man eine Gitarre aus ihrem Koffer holt, von der man als Kind schon geträumt hat. Sofort erwachen Erinnerungen an die eigene Jugend und den ersten Gitarrenkatalog, den man sich vom Musikgeschäft um die Ecke holte, um dann stundenlang darin zu schmökern, ohne zu wissen, wie man das viele Geld für so ein Teil jemals zusammenbekommen wird.

Von Alexander Heimbrecht

In meinem Fall war das ein Ibanez-Katalog der späten 1970er Jahre, der sicherlich dazu beigetragen hat, dass meine Affinität zur japanischen Marke mit dem spanisch klingenden Namen selbst heute noch relativ hoch ist. Für mich waren japanische Gitarren immer oben auf mit in den USA gefertigten. Die geschicht-

liche Entwicklung der Firma Hoshino reicht zurück bis in die 1950er Jahre, als die Marke Ibanez ihren Aufstieg in erster Linie mit „Law-suit-Modellen“, also Repliken bekannter US-Modelle, begann. Damals lagen diese qualitativ weit vor den Gibsons der Norlin-Ära und CBS-Fenders. Die ersten, Ende der 1970er Jahre

entstandenen eigenen Designs (allen voran die Icedman, aber auch Musician und Artist) sind heute schließlich ihrerseits Klassiker und durchaus begehrte Stücke. Gewiss erzielen sie keine Preise, die nur annähernd in die Regionen alter Fender oder Gibsons reichen, die Qualität dieser Instrumente allerdings ist sogar



nach heutigem Maßstab schlichtweg grandios und man muss sehr lange suchen und/oder furchtbar viel Geld ausgeben, um eine Gitarre zu bekommen, die an das heranreicht, was die beiden nicht mehr ganz taufrischen Japanerinnen hier zu bieten haben.

Iceman oder Interceptor?

Allem Anschein nach bin ich nicht so ganz alleine mit meiner Schwäche für die alten Ibanez-Gitarren, vor allem der hier abgebildeten Iceman. Es scheint sogar, als habe ich einen der besten deutschen Nachwuchsgitarrenbauer an meiner Seite, denn diese beiden japanischen Preziosen sind aus der privaten Sammlung von Nick Page und man darf getrost davon ausgehen, dass sich unser Freund aus dem Rheinland mit Wahlheimat in Berlin keine schlechten Instrumente zugelegt haben wird, obwohl er sie jetzt über Karl Dieters Gitarrenstudio Neustadt zum Verkauf anbietet. Ich habe ja schon länger die Vermutung, dass in der Baron ein wenig Iceman wohnt, denn auch wenn alle Experten hier vor allem Anleihen bei Rickenbacker sehen, habe ich schon immer gesagt, dass sie für mich mehr noch die konsequente Weiterentwicklung der kantigen Japanerin darstellt (vor allem der umgedrehten, auf den Namen „Interceptor“ getauften Variante dieses Modells). Wobei sich die beiden Aussagen ja nicht richtig widersprechen, denn in der Formensprache der Iceman steckt ja schon ein wenig Rickenbacker.

Greco vs. Ibanez

Wir haben neben der bekannteren, nichtsdestoweniger superseltenen Ibanez IC-400 noch eine Greco Mirage M-900 am Start und eigentlich ist die Greco viel näher am Originaldesign als die IC-



DETAILS

Hersteller: Ibanez
Modell: Iceman IC-400 Series II
Herkunftsland: Japan
Korpus: Linde mit AAA-Mapletop
Hals: Ahorn mit Palisandergriffbrett, eingeleimt
Mensur: 24.75" **Bünde:** 22 Medium Jumbos
Hardware: Ibanez Gibraltar Bridge, „Quick Change“ Stoptail, Velvetune II Tuner
Elektrik: 2 x Vol, 1 x Tone, 3-Weg-Toggle
Pickups: Ibanez Super 70 (Hals), V2 (Bridge)
Preis: 1.000 Euro

www.gitarren-studio-neustadt.de



talog erschien und in den Werken von Fuji Gen Gakki (dort, wo heute noch die Ibanez High-end-Modelle aus er Prestige-Serie produziert werden) gefertigt wurde. Die Vermarktungs-

rechte dafür teilte sich Hoshino mit Kanda Shokai, wobei letzterer das Design auf dem japanischen Markt unter dem Namen „Greco“ anbot, während Hoshino mit Ibanez den Weltmarkt im Visier hatte. So kommt es, dass eine Greco Mirage in Europa quasi nicht existent ist. Ob unsere Mirage hier wie behauptet die

DETAILS

Hersteller: Greco **Modell:** Mirage M-900 **Herkunftsland:** Japan **Korpus:** Mahagoni
Hals: Ahorn mit Palisandergriffbrett, eingeleimt **Mensur:** 24.75" **Bünde:** 22 Medium Jumbos
Hardware: Greco BR-GO/ TP-GO, Greco MH-900C **Elektrik:** Standard LP-Wiring (2 x Vol,
 2 x Tone, 3-Weg-Toggle) **Pickups:** Greco „Dry“ **Preis:** 1.000 Euro



einzigste in Deutschland ist, lässt sich natürlich schlecht beweisen, viele gibt es definitiv nicht. Die Mirage ist zwar weitgehend mit der IC-400 der ersten Produktionsjahre identisch, jedoch nicht vollständig: Hardware und Pickups sind unterschiedlich, vom Holz her unterscheiden sich die Gitarren dagegen nicht.

Vintage Confession

Die Serie II Iceman kamen dann zu Beginn der Achtziger auf den Markt und kämpften gegen den aufkommenden Superstrat-Boom, das allerdings auf verlorenem Posten. Diese Gitarren verfügten nunmehr über einen Body aus Linde und bekamen eine 6-in-Line Kopfplatte verpasst, doch letztendlich war gegen die Vibrato-bestückten Superstrats kein Kraut gewachsen. Erst das Signature-Modell von Sam Totman, dem Gitarristen der Band Dragonforce, verfügte dann über ein Edge-Tremolo, wir sprechen hier aber bereits über die Post-Superstrat-Epoche der späten 1990er, als die Iceman in koreanischer Fertigung wiederbelebt wurde.

Und eigentlich haben wir sogar richtig Glück mit der Greco, denn bei ihr handelt es sich eben nicht um eines der nur von Ibanez angebotenen Modelle mit kuriosem Triple Coil Pickup oder gar dem noch seltsamer anmutenden verschiebbaren TC-Tonabnehmer. Nein, hier sind zwei konventionelle Humbucker in klassischer LP-Schaltung verbaut, und der Ton dankt es! Womit wir schon mittendrin in der akustischen Evaluation wären: Die Greco ist eindeutig mein Favorit unter den beiden – Jahrzehnte altes, sehr leichtes Mahagoni, ein verblüffend angenehmes Handling und zwei Tonabnehmer, die trotz enormer Power sehr klar zeichnen, machen richtig Laune. Im Sitzen superbequem und nach diversen Repositionierungsaktionen der Gurtknöpfe (wie schade, das hat hässliche Löcher hinterlassen) auch im Stehen sehr gut ausbalanciert, kann man sich voll und ganz dem Musikmachen widmen. Ganz ehrlich, so langsam werde ich ein Anhänger der Theorie, die besagt, dass die alten Sachen besser klingen (und vor allem schwingen). Kürzlich die LP-Junior, nun die Greco hier, dieses Schätzchen hat mich wirklich begeistert, man konzentriert sich nicht mehr auf die Gitarre, sondern auf das Musikmachen! Demgegenüber erinnert mich die Iceman II eher an eine Achtziger Superstrat (der sie ja Konkurrenz machen sollte): ein schlanker, fokussierter, ja ich würde fast sagen moderner Ton, den ich so schon öfter gehört habe. Gewiss kein schlechter Sound, die Tiefe der Mahagoni-Greco jedoch ist eine andere Welt.

Nicht länger warten

Die Ibanez ist schon verkauft, aber wer sich ein wirklich grandioses Vintage-Schnäppchen an Land ziehen will und keinen großen Wert darauf legt, dass Gibson auf der Kopfplatte steht, der könnte bei der Greco fündig werden. Weniger sperrig als eine Explorer, konstruktiv stabiler als eine SG, vielseitiger als eine Junior und leichter als eine Les Paul – das Ganze zu einem Kurs von 1.000 Euro offeriert, da könnte man schon schwach werden! Und in der Tat, wenn mein anderes Hobby nicht gerade erst wieder größere Löcher auf dem eigenen Konto hinterlassen hätte, dann wäre auch diese Gitarre nicht mehr zu haben, weil ich sie mir selber gegönnt hätte. So hat ein Kollege die Chance und ich kann nur empfehlen, nicht lange zu zögern. Denn ein Kunde, der die Gitarre im GSN von der Wand nimmt, der zückt den Geldbeutel – garantiert!. ■